

## Haus Ummenwinkel Ravensburger Sinti



Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde Ravensburg für zahlreiche Sinti-Familien zum Ausgangspunkt für ihre gewerbliche Tätigkeit und zum Standort

ihrer Wägen. Unter den Ravensburger Sinti waren die Familien Reinhardt und Guttenberger, die als Holzschnitzer, Musiker, Schirmhersteller und Handelsleute arbeiteten, besonders stark vertreten. Die Standorte ihrer Wägen waren beim Bruderhaus, bei den Sandsteinhöhlen an der Berger Straße, am Weißenauer Schuttplatz, in der städtischen Kiesgrube, der Oberzeller Straße, der Kanalstraße, an der Mühlbruck und im Ummenwinkel.

1937 wurden die 117 Ravensburger Sinti von den nationalsozialistischen Machthabern ihrer Wägen und damit ihrer Mobilität beraubt und im eigens errichteten Barackenlager Ummenwinkel zusammengepfercht. In dem eingezäunten Lager wurden sie kontrolliert, schikaniert, diskriminiert, zu Zwangsarbeiten gezwungen und zahlreicher Elemente ihrer Kultur beraubt.

Am 13. März 1943 wurden 35 Ravensburger Sinti, Frauen, Männer und Kinder, in das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau deportiert, 29 der Ravensburger Sinti wurden dort ermordet, sechs Ravensburger Sinti haben die Torturen des Vernichtungslagers überlebt.

Trotz dieser traumatischen Erfahrungen haben die Ravensburger Sinti nach dem Zweiten Weltkrieg im Ummenwinkel eine neue Lebensgrundlage aufgebaut.

Auf Anregung von Dorothea Kiderlen wurde in Zusammenarbeit mit den Ravensburger Sinti, der Stadt Ravensburg und der Pfarrgemeinde St. Jodok im Jahre 1999 ein Mahnmal zur Erinnerung an die in Auschwitz ermordeten Ravensburger Sinti errichtet. Den Namen der 29 Opfern der NS-Gewaltherrschaft ist der Text vorangestellt: Zum Gedenken an die 29 Ravens-